

# SPD - Vor Ort

Informationen der Abteilung 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg - Wilmersdorf  
Nr. 18 für den Wahlkreis 4 April/Mai 2010

## Green Economy – eine große Chance für den Berliner Industriestandort

*Liebe Mitbürgerinnen*

*Liebe Mitbürger,*

nach einem langen Winter ist es in Berlin endlich wieder grün geworden! Große Chancen verbinden sich für Berlin aber auch im wirtschaftlichen Bereich mit der Farbe Grün.

Der Begriff der "Green Economy" beherrscht seit geraumer Zeit die Medien und auch die Fachdiskussion. Unter dem Eindruck immer knapper werdender fossiler Ressourcen und einem gleichzeitig verstärkt wahrgenommenen Klimawandel durch den CO<sub>2</sub> – Ausstoß, der vor allem durch die Verbrennung eben jener fossilen Energieträger verursacht wird, erscheint eine grundsätzliche Richtungsänderung in der Energiepolitik unausweichlich.

Die von AKW-Lobbyisten geforderte und seitens der schwarz-gelben Bundesregierung bereits in Umsetzung befindliche Verlängerung der Restlaufzeiten der Atomkraftwerke stellt nur eine Scheinlösung des Problems dar – der von der rot-grünen Bundesregierung auf den Weg gebrachte Ausstieg aus der Kernkraft bleibt der richtige Weg!

Wie aber soll dann der noch immer stark wachsende Energiebedarf der Menschheit künftig gedeckt werden? Es gibt prinzipiell zwei Wege, die auch beide gleichzeitig beschritten werden müssen, da sie nur zusammen zum Erfolg führen können: Zum einen Energieeinsparung, d.h. größere Ressourceneffizienz, zum zweiten der Einsatz regenerativer Energien. In beiden Bereichen bietet Berlin hervorragende Voraussetzungen, zur Lösung des Problems beizutragen und gleichzeitig ökonomisch davon zu profitieren.

Durch die energetische Gebäudesanierung, Wärmedämmung und Austausch alter, emissionsintensiver Heizungsanlagen wurde bereits einiges erreicht, so dass Berlin bei seinem Klimaziel, bis 2020 die CO<sub>2</sub> – Emissionen gegenüber 1990 um mindestens 40 % abzusenken, auf bestem Wege ist. Das Konjunkturprogramm II ermöglicht eine Beschleunigung der energetischen Sanierung öffentlicher Bauten. Die hierbei entwickelten Techniken in Bauindustrie und Hand-

werk stellen auch ein wirtschaftlich verwendbares Know-how und Potential dar.

Noch größer sind die Chancen des Industriestandortes Berlin im Bereich der Energieerzeugung. Die Region Berlin-Brandenburg ist in Deutschland führend im Solarbereich. Namen wie Solon, Inventux oder Sulfurcell stehen für diese neuen Industrieunternehmen, die in Berlin in den letzten zehn Jahren entstanden sind. Doch auch die traditionellen Berliner Industrien sind alles andere als "Old Economy" im Bereich der Energieerzeugung, -umwandlung und -nutzung. Bei Siemens in Moabit werden die modernsten und energieeffizientesten Gasturbinen der Welt gebaut und exportiert. Im AEG-Nachfolgeunternehmen Converteam entstehen Komponenten für Wasser- und Windkraftanlagen. Und viele weitere große und kleinere Unternehmen ließen sich nennen.



Die Politik der Berliner SPD ist auf die konsequente Nutzung der Chancen gerichtet, die in der ökologischen Industriepolitik liegen. Auf der Wirtschaftskonferenz im November 2009 im Roten Rathaus hat der Regierende Bürgermeister die "Green Economy" bewusst zur Chefsache gemacht. Das Klimaschutzgesetz wird neue Maßstäbe bei der energetischen Sanierung und Luftreinhaltung setzen. Die Kompetenzfeldstrategie wirkt, insbesondere mit dem neuen Kompetenzfeld Energietechnik auf die Förderung eines breiten und wissensbasierten Unterbaus der mittelständischen Wirtschaft in diesem Bereich hin. Im neuen Vergabegesetz werden erstmals Umweltkriterien als ausschlaggebend für die Vergabe öffentlicher Aufträge festgeschrieben, wofür ich mich persönlich besonders stark gemacht habe.

*Ihr Wahlkreisabgeordneter  
Frank Jahnke*

# Berlin ist Mieterstadt

## - Charlottenburg-Wilmersdorf auch!!

Es wird viel von der Renaissance der Stadt gesprochen und gemeint ist, dass die Menschen nicht mehr nur in der Stadt arbeiten und ins Kino und Theater gehen, sondern auch wieder in der Stadt wohnen wollen. Dieser Trend wird gerade in den Innenstadtbereichen spürbar – besonders junge und agile Menschen aus der ganzen Welt zieht es nach Berlin, um hier zu lernen, zu leben und kreativ zu sein. Berlin ist, wie selten zuvor hipp, cool und eben angesagt. Eine der Hauptursache hierfür sind die noch bezahlbaren Mieten in der Stadt. Unsere Kieze und Quartiere zeichnen sich durch die sog. Berliner Mischung dadurch aus, dass Wohnen, Leben und Arbeiten gleichzeitig funktionieren, in gut praktizierter Koexistenz im gemeinsamen städtischen Raum – auch in Quartieren um den KuDamm, genauso wie um den Stuttgarter Platz oder den Rüdesheimer Platz – also mitten in der City-West.

Damit haben wir einen entscheidenden Vorteil im Vergleich zu anderen Metropolen wie z.B. London. In der zentralen Innenstadt, der City of London wohnen nur noch rd. 8.000 Menschen (das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 3080 Einwohnern pro km<sup>2</sup>) und täglich kommen ca. 350.000 Pendler in die Stadt. In Teilen unseres Bezirks kommen wir dagegen auf eine Bevölkerungsdichte von knapp 13.000 Einwohnern pro km<sup>2</sup> und in ganz Berlin gibt es ca. 220 000 Pendler. Das sind für unseren Bezirk gute Voraussetzungen für eine gute und attraktive Lebens- und Wohnqualität, die durch weniger Lärm, bessere Luft, saubere und sichere Straßen und Grünanlagen, sowie durch wohnungsnahe Infrastrukturen und Einrichtungen des täglichen Lebens für alle Generationen gesichert und verbessert werden müssen. Entscheidend ist aber, dass das Wohnen in der Innenstadt auch in Zukunft für alle Bürgerinnen bezahlbar bleibt, sei es vorrangig zur Miete, in Wohngenossenschaften oder auch im Eigentum.

Doch gerade hier sieht es in der City-West nicht so rosig aus. Wie dem Wohnungsmarktbericht 2009 der Investitionsbank Berlin (IBB) zu entnehmen ist, ist auch Charlottenburg-Wilmersdorf mit fast 84% Mietwohnungen am Gesamtwohnungsbestand Mieter-Bezirk! Außerdem wird festgestellt, dass die Mietangebote im Preisniveau deutlich über dem Berliner Durchschnitt liegen. Daher geschlussfolgert die IBB: „...Klare Anspannung zeigt sich bei Mietwohnungen im unteren Preissegment – nur bei Mietwohnungen im oberen Preissegment wird die Lage als leicht entspannt bewertet...“ Hinzu kommt noch, dass Charlottenburg-Wilmersdorf im Vergleich zu anderen Bezirken das höchste Durchschnittsalter hat und der Anteil der Einpersonenhaushalte überdurchschnittlich hoch, allerdings auch die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf.

Praktische Beobachtungen in der Nachbarschaft vor Ort ergänzen dieses Bild. gerade in den attraktiven Wohnlagen, also bei den klassischen Berliner Altbauwohnungen mit Stuck und Parkett in der Boulevardseitenstraßen ist eine deutliche Verdrängung der Altmieten erkennbar, sei es durch nicht mehr bezahlbare Mieterhöhung, Zweckentfremdung von Wohnraum, Bedarf nach anderem, seniorenrechten Wohnraum oder manchmal auch durch kaschiertes „Rausekeln“. Aber auch in solchen eher bodenständigen Quartieren wie in der Paul-Hertz-Siedlung sind Mieterhöhungen inzwischen an der Tagesordnung, die alteingesessene Mieter zum Auszug zwingen.

Dieser Entwicklung, die das Wohnen und Leben für alle Generationen in der Innerstadt, also gerade auch in unserem Bezirk gefährdet, versucht die Berliner SPD gerade mit neuen Initiativen in der Stadtentwicklung entgegen zu wirken. Nebenbei gesagt, stellt sich die Berliner SPD damit ganz bewusst gegen den neuen neoliberalen Wind auf Bundesebene.

Denn die schwarz-gelbe Bundesregierung versucht sich nicht nur mit ihren unverantwortlichen Steuergeschenken auf Kosten der Kommunen, also auch auf Kosten von Berlin zu profilieren, sondern darüber hinaus kokettiert die FDP noch mit Verschlechterungen der Mieterrechte. Der Landesvorstand der Berliner SPD will daher mit seinem Leitantrag „Mieterstadt Berlin“ auf den nächsten Landesparteitag im Juni dagegen halten.

Eine wichtige Rolle kommt dabei den sechs landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften zu, die alle mit ihren rd. 268.600 Wohnungen im öffentlichen Besitz bleiben sollen. Damit sind 16,4% der Mietwohnungen in öffentlicher Hand. Diese kommunalen Wohnungsbestände will die Berliner SPD für eine aktive Mietpreis begrenzende Politik zur Versorgung breiter Schichten nutzen. Der Schutz von Mieterinnen und Mietern mit niedrigen Einkommen hat dabei Vorrang vor den Renditeerwartungen der Stadt Berlin als Eigentümerin. Die Wohnungsbaugesellschaften im Eigentum des Landes Berlin spielen als Scharnier zwischen Wohnen und sozialem Umfeld eine zentrale Rolle: Ihr Wohnungsangebot ist ein Element der Daseinsvorsorge. Das muss auch für den kommunalen Bestand von rd. 13.500 (8,4% der Mietwohnungen) Wohnungen im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf gelten, insbesondere auch für die Bestände der Gewobag in der Paul-Hertz-Siedlung in Charlottenburg-Nord.

Die Berliner SPD steht aber auch dafür, dass der Berliner Mietspiegel ein verlässliches und wirksames Instrument wird. Der Berliner Mietspiegel 2009 ist gemeinsam mit den Mieter- und Vermieterverbänden beschlossen worden. Er soll auch künftig als wichtiges Instrument zur Herstellung einer ausreichenden Transparenz der Mietpreisbildung für die Berliner Mieterinnen und Mieter genutzt werden. Gerade bei Neuvermietungen in den Innenstadtquartieren, also auch bei uns im Bezirk ist es schon alltäglich, dass die Mieten dann um locker 30% steigen. Dies gilt insbesondere bei kleinen Wohnungen, die bevorzugt von einkommenschwächeren Haushalten benötigt werden, die auch in unserem Bezirk am meisten nachgefragt werden. Diese Preisentwicklung bei Neuvermietungen übt bereits jetzt Druck auf die Bestandsmieten aus und führt zu dem

schon erwähnten Verdrängungsmechanismus. Der Berliner Mietenspiegel bietet einen gewissen Schutz, ist aber keine Zauberformel, denn die vorhandenen Spielräume für Mieterhöhungen werden voll ausgeschöpft oder teilweise sogar überschritten.

Daher bedarf es stärkerer Instrumente für Mietbegrenzungen wie z.B.

- die Senkung der sog. Kappungsgrenze für Mieterhöhungen im Vergleich zur ortsüblichen Vergleichsmiete von derzeit 20% auf 15% und die Verlängerung des Zeitraums für Mieterhöhungen ist von derzeit drei auf vier Jahre.
- Besonders für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wäre es sinnvoll, wenn das Mietrecht dahin gehend geändert wird, dass bei der Feststellung einer „Mangellage beim Mietwohnungsmarktsegment“ nicht mehr das Gebiet der Gebietskörperschaft, also das ganze Berliner Stadtgebiet zugrunde gelegt werden muss, sondern die räumlichen Gegebenheiten, wie z.B. das Gebiet eines Bezirks. Dann wären bedarfsgerechtere, d.h. auf die Wohnungsnachfrage im Bezirk ausgerichtete Maßnahmen wie eine regionale Mietkappung möglich. Allerdings geht das nicht allein mit Berliner Recht, sondern muss über eine Bundesratsinitiative durchgesetzt werden.
- Begrenzung der Umlage von Modernisierungs- und Sanierungskosten auf die Miete. Bisher kann zeitlich unbegrenzt die Jahresmiete um 11% der auf die jeweilige Wohnung entfallenden Modernisierungskosten erhöhen. Besser wäre es, wenn die Modernisierungsumlage von 11 % zeitlich begrenzt werden kann, bis die Sanierungs- und Modernisierungskosten amortisiert sind. Im Falle eines Mieterwechsels soll dem neuen Mieter ein Auskunftsrecht hierzu eingeräumt werden.

Für uns in der Berliner SPD ist es ein klares Ziel, den Wohnungsmarkt, insbesondere den Mietwohnungsmarkt nicht dem freien Spiel der neoliberalen Marktkräfte zu überlassen. Bezahlbarer, attraktiver Wohnraum, auch in Charlottenburg-Wilmersdorf für alle, die in der Innenstadt leben, wohnen und arbeiten wollen, ist für uns ein wichtiger Standortfaktor für die Zukunft Berlins als zukunftsfähige Metropole.

*Dr. Heike Stock*  
Vorsitzende der SPD-KuDamm-Abteilung

## Vorgestellt:

Die SPD - Vor Ort stellt Vereine vor, die in diesem Bezirk tätig sind. Von bürgerschaftlichen Engagement ist in der Politik oft die Rede - bei den Aktivitäten der Vereine zeigt sich, dass es tatsächlich praktiziert wird. Ein Beispiel ist der Förderverein „Spielhaus Schillerstraße Berlin e.V.“ Beim Spielhaus Schillerstraße handelt es sich um eine Einrichtung des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf in der Nähe des Karl-August-Platzes. Die Kinderfreizeiteinrichtung Spielhaus für Kinder von 6 bis 12 Jahren liegt in der Schillerstraße (Ecke Sesenheimer Straße), nahe der Wilmersdorfer Straße in Berlin, ist für unseren



Bezirk nicht mehr wegzudenken. Sie bietet ein großes, attraktives Freigelände, Sport, Spiele, Veranstaltungen, Handwerkliches, Kreatives, Künstlerisches und Phantasievolles, pädagogische Beratung und mehr.

## Förderverein Spielhaus Schillerstraße Berlin e.V.

Der Förderverein des Spielhauses Schillerstraße Berlin e.V., hat sich am 8.3.07 als Nachfolger der Elterninitiative für das Spielhaus Schillerstraße gegründet.

Anfang der 80er Jahre gründeten engagierte Eltern das Spielhaus in der Schillerstraße, um unter pädagogischer Leitung ein Freizeitgelände und Spielhaus im innerstädtischen Bereich zu haben, wo Kinder sich mit vielen kindgemäßen Aktivitäten befassen konnten, toben, spielen, werkeln, basteln etc. und dabei betreut wurden. Die Einrichtung war erfolgreich und wurde 1984 in die bezirkliche Trägerschaft übernommen.

Unter Zunahme des Kostendrucks wollten wir als Förderverein, dem vielfach Eltern angehören, die regelmäßig das Spielhaus nutzen, ein verbindlicher und ergänzender Ansprechpartner sein und mit unserer ehrenamtlichen Unterstützung die Freizeitangebote des Spielhauses unterstützen.

Besonders am Herzen lag uns dabei die Fortsetzung des abwechslungsreichen Ferienangebots, was auch in den Schließzeiten der Horte und Kitas zur Verfügung steht, die vielfältigen Gruppen und Aktivitäten, die unter Anleitung den Kindern Möglichkeiten erschließen, die ihnen zu Hause oft nicht zur Verfügung stehen.

In den letzten 10 Jahren hat sich der Anteil der ALG II Empfänger von 25 % auf 40 % erhöht. Diesen Verlust an finanziellen Möglichkeiten bekommen vor allem die Kinder zu spüren, deren Eltern sich Reisen, Urlaube, teure Freizeitaktivitäten weniger leisten können.

Das Spielhaus als bezirkliche Kinderfreizeiteinrichtung stellt hier eine niedrighschwellige und kostenfreie Möglichkeit zur Verfügung, die nachmittägliche Freizeit sinnvoll zu verbringen.

Auch die Bevölkerungsstruktur hat sich verändert. Wurde das Spielhaus Mitte der 80er Jahre von engagierten Mittelschichteltern deutscher Herkunft gegründet, sind die heutigen Nutzer überwiegend Kinder mit Migrationshintergrund. Uns als Verein ist es auch hier ein besonderes Anliegen, dass hier im Kiez Integration und gemeinsames Freizeiterleben aktiv angeleitet wird und gemeinsam möglich ist. Bei einer Besucherzahl von bis zu 300 Kindern täglich ist das Spielhaus auch für die Nachbarschaft ein Breitenangebot, das allen Kinder zwischen 6 und 12 Jahren zur Verfügung steht und erkennbar gerne angenommen wird.

Mit Unterstützung des Fördervereins wurde eine soziale Kompetenztrainerin eingesetzt, die eine Mediation für die Kinder anbietet. Neben all den sportlichen Aktivitäten können die Kinder so auch Kommunikationsfertigkeiten für die Auseinandersetzung miteinander trainieren und einüben. Ein weiterer besonderer Schwerpunkt liegt in der Mädchenarbeit. Jungen und Mädchen aus Familien mit Migrationshintergrund nutzen gleichberechtigt und gerne das Spielhaus und können hier auch ohne traditionsbedingte Vorurteile miteinander umgehen, spielen, tanzen, toben etc.

**Für Eindrücke vom Tagesgeschehen besuchen sie unsere Homepage:**

<http://www.spielhaus-city.de/>

### **Kontakt:**

**Förderverein Spielhaus Schillerstraße Berlin e.V.**

c/o Susanne Wießmeier

Schillerstr. 86

D - 10627 Berlin

Telefon: 0 49 30 – 90 29 28 901

e-Mail: foerderverein-spielhaus@alice-dsl.net

**Der Förderverein ist auf Spenden angewiesen:**

Bankverbindung: Deutsche Bank 24, Konto - Nr. 5 15 68 72 00, BLZ 100 700 24

## **Ankündigung: *KINDER- UND FAMILIENFEST***

Seit nunmehr 27 Jahren gibt es das Spielhaus.

Unser alljährliches **Kinder- und Familienfest** findet dieses Mal

am **Samstag, 26.06.2010**, von **14.00 bis 18.00 Uhr** statt.

Wir bieten Musik, Tanz, Spiele, Schminken und vieles mehr. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem "Förderverein Spielhaus" statt.

An dieser Stelle erinnern wir an bedeutende Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aus Charlottenburg-Wilmersdorf

heute:

## Politisch zuverlässig – Heinz Wendland

*„Das Beste selbst bleibt kläglich,  
bevor es nicht geschieht,  
bevor nicht ganz alltäglich,  
es einer auch vollzieht“,*

lautet der Beginn des von ihm sehr geschätzten Gedichts „Nichts Halbes“ von Martin Kessel. Es entsprach seiner Sicht der Dinge.

Heinz Wendland, am 6. November 1929 in Berlin-Lichtenberg geboren, hat bis 1953 im Ostteil der Stadt gelebt. Früh, nämlich bereits mit 13 Jahren, begann sein Arbeitsleben, zunächst als Bote, dann als Schriftsetzerlehrling in der Reichsdruckerei, in der sein Vater tätig war.

In den öffentlichen Dienst trat er 1945 als Anwärter im Bezirksamt Lichtenberg ein. In seiner Laufbahn wurde er Regierungsdirektor beim Senator für Inneres. Seine spätere Frau Doris, die er als Anwärter kennenlernte, warnte er, die politische Arbeit nehme eine wichtige Position in seinem Leben ein. So war es auch.

Mit 16 trat Wendland 1946 in die SPD ein, ein Jahr später in die Arbeiterwohlfahrt. Von Kurt Schumacher fühlte er sich politisch geleitet. Dessen Unversöhnlichkeit mit den Machthabern im Osten nahm er sich zum Vorbild. Er leistete Widerstand gegen den Zusammenschluss von Kommunisten und Sozialdemokraten. Daher wurde er Ende 1948 „wegen politischer Unzuverlässigkeit“ fristlos beim Bezirksamt Lichtenberg entlassen. Diese Entlassung machte ihn zeitlebens bitter und stolz zugleich. Am nächsten Tag begann er beim Bezirksamt Charlottenburg im Sozialamt.

In Charlottenburg wurde Heinz Wendland politisch heimisch. 20 Jahre lang war er Vorsitzender der Abteilung 2 (heute 72). In dieser Zeit, kurz nach der Öffnung der Partei unter Brandt für weite Kreise der Gesellschaft, erhielt er das Prädikat „rechts“ zu sein, was nicht im reaktionären Sinne gemeint war. Er formulierte – auch für heutige Zeit aktuell –, „rechts“ würde man dadurch, dass andere sich als „links“ bezeichneten.



Sein kommunalpolitisches Engagement führte ihn 1963 in die BVV Charlottenburg, deren Vorsteher er 1969 bis 1975 war. In diese Zeit fielen der Aufbau und die Pflege internationaler Partnerschaften zu Lewisham, Trento, Or Yehuda, Budapest und Linz.

Im Anschluss an seine Zeit als Vorsteher machte der Regierungsdirektor die Politik zum Hauptberuf. Er wurde 1975 Bezirksstadtrat und stellvertretender Bezirksbürgermeister. Seine Arbeit machte er so gut, dass er 1979, 1981 und 1985 wieder ins Bezirksamt gewählt wurde. Er führte das Finanz- und Wirtschaftsressort, zeitweise auch die Abteilung für Bauwesen.

In dieser Zeit verkörperte er die von ihm propagierte Wahrheit, „die Verwaltung ist für Bürgerinnen und Bürger da, nicht umgekehrt“, vorbildhaft bis heute. Folgerichtig wurde er 1980 mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt.

Der Hobbyphotograph und passionierte Leser, der seine mehrere Tausend Bücher umfassende Bibliothek auch in schweren Zeiten u.a. durch Rezensionen für die Berliner Stimme ausbaute, starb viel zu früh am 22. April 1988 im Alter von nur 57 Jahren. So konnte er den Zusammenbruch des Regimes im Osten, das diesen zuverlässigen Menschenfreund einst verschmäht hatte, nicht mehr erleben.

Joachim Wagner

**• TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE •**

Liebe Charlottenburgerinnen, liebe Charlottenburger,

gerne nutze ich die Möglichkeit, Sie hier über einige meiner Veranstaltungen, die in den nächsten Wochen stattfinden, zu informieren. Bitte melden Sie sich in meinem Büro an, wenn Sie teilnehmen möchten.

**„Das neue Afghanistan-Mandat“**

Ein Thema, das uns immer wieder und immer weiter bewegt und beschäftigt ist der Afghanistan Einsatz der Deutschen Bundeswehr. Ich lade Sie herzlich ein gemeinsam mit meinem Fraktionskollegen **Gernot Erler, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion und Staatsminister im Auswärtigen Amt a. D.**, und mir über die Neuausrichtung des Afghanistanmandats zu diskutieren: **am Dienstag, den 18. Mai 2010, Einlass: 18.30 Uhr, Beginn: 19.00 Uhr, im Deutschen Bundestag, Jakob-Kaiser-Haus.**

Teilnahme ist – wegen der besonderen Sicherheitsvorkehrungen im Deutschen Bundestag - nur nach vorheriger Anmeldung möglich. Melden Sie sich bitte unter Angabe von Vorname, Name und Geburtsdatum bis zum 12. Mai in meinem Büro an.

**Veranstaltungsreihe zur Pflege**

Meine Veranstaltungsreihe zum Thema „**Pflege**“ geht in die nächste Runde. Pflege geht uns alle an. Deshalb möchte ich mit Ihnen und kompetenten Podiumsgästen die verschiedenen Aspekte des Themas diskutieren. Gern lade ich alle Interessierte am Mittwoch, den 26. Mai 2010, von 11 bis 13 Uhr, in das Sozialwerk Berlin, Humboldtstraße 12, 14193 Berlin ein.

**Start in den Sommer**

Auch wenn der Frühling gerade erst begonnen hat – merken Sie sich jetzt schon den **25. Juni 2010** vor. Im meinem Wahlkreisbüro und dem SPD-Bürgerbüro, der **GOETHE 80**, Goethestr. 80, möchte ich mit Ihnen von 16.00 bis 19.00 Uhr in den Sommer starten, feiern und diskutieren. Ich freue mich besonders, Frank-Walter Steinmeier, den Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion als Ehrengast begrüßen zu können. Der Start in den Sommer ist auch der Auftakt meiner jährlichen „Sommergespräche“ an Infoständen und auf Märkten im Bezirk. Die Termine, wann Sie mich wo treffen können, erfahren Sie in meinem Büro oder auf [www.petra-merkel.de](http://www.petra-merkel.de).

Ich freue mich darauf, Sie, Ihre Bekannten, Freunde, Nachbarn bei der einen oder anderen Veranstaltung oder an meinem Infostand zu treffen.

Ihre



Petra Merkel, MdB

Ihre Bundestagsabgeordnete für Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Wahlkreisbüro **GOETHE 80**,  
Goethestraße 80, 10623 Berlin,  
Telefon: 313 88 82, Fax: 318 001 68  
E-Mail: [petra.merkel@wk.bundestag.de](mailto:petra.merkel@wk.bundestag.de)

Öffnungszeiten bis 30.9.2009:  
Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr

[www.petra-merkel.de](http://www.petra-merkel.de)

## Wussten Sie schon?

An dieser Stelle möchte ich über Straßen und ihre Namensgebung informieren:

# Heute: Sesenheimer Straße

### Sprechstunde:

### Frank Jahnke,

Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Siehe: [www.frank-jahnke.de](http://www.frank-jahnke.de),

oder Aushang im Wahlkreisbüro

Goethestr. 80 sowie nach telefonischer Vereinbarung.

Tel./Fax: 030-313 88 82

bzw. per E-Mail:

[frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de](mailto:frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de)

Anzeige:

## LAVANDEVIL



*Restaurant  
&  
Kneipe*

*Öffnungszeiten: Mo - So 16<sup>30</sup> - 1<sup>00</sup>*

*Tel.: 030 / 342 92 80 • Fax: 030 / 342 52 81*

*Schustehrusstraße 3 • 10585 Berlin*

*direkt am U.-Bhf Richard-Wagner-Platz*

### SPD-Vor Ort:

Herausgeber: Frank Jahnke; MDA;

Abt 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg;

Christian Christen, Gotthard Krupp; Heike Stock

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke; Goethestr. 80; 10623 Berlin

Die Benennung der Sesenheimer Straße steht im Zusammenhang mit Straßennamen aus dem Umfeld der Weimarer Klassik – wie etwa der Schillerstraße, der Goethestraße oder dem Karl-August-Platz.

Die Straße wurde am 20.08.1897 nach Sesenheim (heute frz. Sessenheim), einem Ort im Unterelsass, Frankreich, benannt. Johann Wolfgang von Goethe weilte hier als Straßburger Student und lernte die 18-jährige Pfarrerstochter Frederike Brion kennen. Aus Verehrung und Liebe widmete ihr die „Frederikenlieder“

Die Straße erstreckte sich bei ihrer Namensgebung von der Goethestraße bis zur Wallstraße (der heutigen Zillestraße). Ihre Verlängerung in Richtung Spree hieß ursprünglich Spreestraße. Am 13.12.1934 wurde der Teil zwischen Wilhelmplatz (heute Richard-Wagner-Platz) und Bismarckstraße in Richard-Wagner-Straße umbenannt.

An der Ecke Sesenheimer Straße / Ecke Schillerstraße liegt das Spielhaus. (siehe auch Artikel S. 4/5)

*Jürgen Behrend*